

«Humor-Dessert»

Im Gespräch: Rebekka Vermeer, Katharina Fédier und Stefan Knobel
Fotos: Stefan Knobel

«Humor-Dessert» – die Veranstaltung eines kleinen Vereins in Zürich schafft eine Insel für Menschen mit einer demenziellen Entwicklung und ihre Angehörigen. Im Gespräch erklären die Meisterin Aurikla und ihre Schülerin Chalamandrina, was Humor für sie bedeutet.

EIN BESUCH. Es ist ein Sonntag im Oktober 2023. Ich besuche zusammen mit Katharina Fédier in Zürich das «Humor-Dessert». Katharina ist über Jahre als Clown Aurikla in Pflegeeinrichtungen unterwegs gewesen. Wir besuchen das «Humor-Dessert», weil dieses Format von Rebekka Vermeer, der Schülerin von Aurikla, und ihren KollegInnen ins Leben gerufen wurde. Die Meisterin trifft ihre Schülerin.

DIE IDEE. Der Verein «Humor-Dessert» hat sich Folgendes auf die Fahnen geschrieben: «Wir möchten einen Raum und Ort schaffen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, für Begegnungen an einem immer wiederkehrenden Ort, ein Ort wo Blumen in schönen Vasen die Tische zieren, Lieder erklingen, Erinnerungen geweckt werden. Ein Ort, welcher schon beim Betreten einen luftigen Nachgeschmack hat.»

SÜSSER HUMOR. Und tatsächlich – die Stimmung an diesem Sonntag in Zürich entspricht genau dem, was sich der Verein vorgenommen hat. Ich erlebe wunderschöne Begegnungen. Es wird gesungen, man tauscht sich aus. Ein Clown bewegt sich ohne Klamauk durch den Raum – auf der Suche nach Augenblicken und lächelnder Kontaktaufnahme.

WARUM KOMMEN SIE HIERHER? Diese Frage stellte ich einem Teilnehmer. Er ist mit seiner oft gedankenverlorenen Frau hier. Er sagt: «Für mich ist dieser Anlass ein monatlicher Meilenstein. Meine Frau und ich freuen uns auf die Begegnungen hier. Wir treffen andere Menschen in derselben Situation und vergessen für ein paar Stunden die Schwere, die der Alltag manchmal auch zeigt.»

Im Gespräch

KNOBEL: Rebekka, ich bin sehr beeindruckt von der Stimmung hier beim Humor-Dessert. Wie ist dieser Begegnungsort entstanden?

VERMEER: «Humor-Dessert» gibt es seit 2017. Lisa Bögli und ich waren viel in Alters- und Pflegeheimen als Clowns unterwegs. Dort sind wir demenztroffenen Menschen begegnet. Wir wussten natürlich, dass viele dieser Menschen zu Hause leben und so ist die Frage entstanden, wie wir auch diesen Menschen und ihre Angehörigen die Begegnung mit einem Clown ermöglichen könnten. Also haben wir den Raum hier gemietet und bieten einmal pro Monat ein «Humor-Dessert» an.

KNOBEL: Wie bist du Clown geworden?

VERMEER: Schon als Kind wollte ich auf die Bühne und künstlerisch tätig sein. Mein Leben hat mich beruflich zuerst in eine andere Richtung getrieben. Doch dann bin ich Aurikla begegnet und war sofort fasziniert von ihrer Ausstrahlung. Deshalb habe ich Katharina gefragt, ob ich sie einmal bei einem Besuch im Pflegeheim begleiten darf. Und sie hat sofort zugesagt.

FÉDIER: Ich war damals zusammen mit einem Kollegen in einem Pflegeheim als Begegnungsclohn Aurikla unterwegs. Ich habe Rebekka schon vorher einige Male gesehen, wie sie mit ihrer Mutter in der Runde saß. Mich hat die Verbindung zwischen Rebekka und ihrer demenzerkrankten Mutter sehr berührt. Unser Arbeitstag war zu Ende und Rebekka ist frisch und fröhlich auf mich zugekommen und hat gesagt: «Mir gefällt deine Arbeit. Darf ich dich einmal bei einem solchen Auftritt begleiten?»

KNOBEL: Und du hast zugesagt?

FÉDIER: Die Art von Rebekka – ihr freudiges Auftreten und ihre Offenheit hatte bei mir →

die Wirkung, dass ich, ohne zu überlegen, einfach sagte: «Ja, natürlich. Ich freue mich, wenn du mitkommst.» Ich habe diese Zusage vorher und nachher nie gemacht. Und so hatte ich eine Schülerin.

VERMEER: Ich habe mich riesig gefreut. So habe ich meine Meisterin gefunden.

KNOBEL: So hat also deine Ausbildung zum Clown begonnen.

VERMEER: Am Anfang habe ich zwar ein Kostüm mitgenommen, bin dann aber als Rebekka da gewesen und habe einfach nur beobachtet, wie sich Aurikla durch die Menschen und mit den Menschen bewegt.

FÉDIER: Das war interessant. Rebekka war ganz ruhig, beobachtend in der Runde und die Leute fragten, ob das meine Tochter sei. Ihre wache Art, ganz still zu beobachten, hat die Aufmerksamkeit der Leute auf sie gezogen. Sie hatte große Wirkung, indem sie nichts machte.

VERMEER: Einmal hast du das Lied «Es isch mer alles eis Ding» gesungen. Ich saß neben einer Frau und die hat meine Hand genommen und mich ganz fest gehalten. Da habe ich verstanden: Es braucht keine großen Ak-

tionen – es geht darum, präsent da zu sein. So entsteht echte Beziehung.

FÉDIER: Mit der Zeit habe ich Rebekka den Koffer mit den Chiffontüchern gegeben und gesagt: Jetzt bist du dran. Dann habe ich sie machen lassen. Ich habe es nicht gern, wenn zwei Clowns da durcheinander agieren. Das überfordert die Leute. Und so hat Rebekka immer mehr gemacht. Irgendwann hat sie das Akkordeon mitgenommen und ihre wunderschöne Stimme erklingen lassen.

KNOBEL: Ich habe dich, Katharina, als Aurikla in Aktion gesehen und habe beobachtet, dass du kein Klamauk-Clown bist. Das trifft vermutlich auch auf deine Schülerin zu. Du hast vorher den Begriff Begegnungsc clown benutzt.

FÉDIER: Es geht wortwörtlich um diese Augenblicke in der Begegnung. Und das hat Rebekka von Anfang an verstanden. Sie ist ein sehr sensibler Begegnungsc clown geworden.

VERMEER: Ich habe von Aurikla sehr viel gelernt. Aurikla hatte keine Clownnummer. Sie hat einfach einen Koffer dabei gehabt und diese Utensilien in der Begegnung eingebaut. Als ich mit Aurikla unterwegs war, hat Katharina immer mehr reduziert. Anfänglich

hatte sie noch eine rote Nase. Später ist auch das weggefallen. Ich konnte von dieser Erfahrung profitieren.

FÉDIER: Du hast meinen Rahmen übernommen und dann diesen Rahmen mit deiner Individualität gefüllt.

KNOBEL: Katharina, was hat dich zu dieser Reduktion geführt?

FÉDIER: Früher habe ich mich geschminkt, wie ein Clown das hat tut. Mit der Zeit habe ich mich auf die rote Nase beschränkt. Und einmal habe ich vergessen, die Nase rot zu schminken. Da sagte eine alte Frau zu mir: «Sie sind ein Clown, aber sie haben gar keine rote Nase.»

VERMEER: Ein Clown ist eine Figur, die nicht so viel können muss. Man darf in dieser Rolle naiv sein. In der Begegnung ist das ein Vorteil – insbesondere mit Menschen mit einer Demenz. Der Clown darf Fehler machen, darf ein bisschen neben der Spur sein.

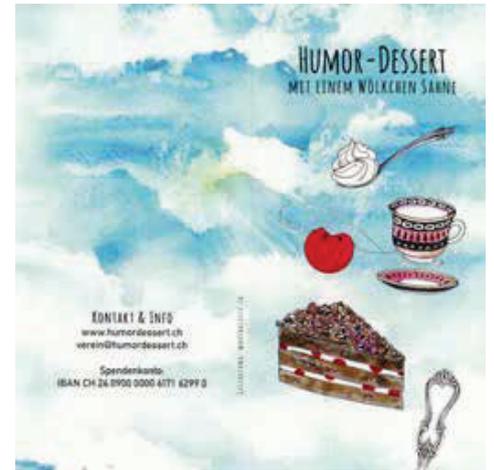
KNOBEL: Die Aurikla gibt es nicht mehr.

FÉDIER: Ja – Aurikla ist in den Ruhestand getreten. Es war einfach an der Zeit und es ist gut so.



KNOBEL: Und wie heißt du, Rebekka, wenn du als Begegnungsc clown unterwegs bist?

VERMEER: Ich heiße Chalamandrina. Als ich den Namen suchte, wurde ich von einigen Leuten inspiriert. Eine Kollegin mit rätoromanischer Muttersprache sagte mir, dass die Blume Vergissmeinnicht auf Rätoromanisch «Chalamandrin» heißt. Aurikla ist von einer Alpenblume abgeleitet und so habe ich gedacht, das passt. Ich fühle es als eine große Ehre, dass ich in den Fußstapfen von Aurikla unterwegs sein darf. Darum bin ich jetzt oft im Kanton Graubünden tätig, da, wo vorher Aurikla aufgetreten ist. Kürzlich war ich im Engadin und dort haben die Menschen sofort verstanden, dass mein Name Vergissmeinnicht meint. ●



«Humor-Dessert»

Der Verein «Humor-Dessert» organisiert die humorvollen Begegnungen einmal im Monat im Quartiertreff Hirslanden in Zürich.



Das Programm findet sich unter

→ www.humordessert.ch



Die Arbeit der Begegnungsc clowns

Ein Einblick in die Arbeit von Bewegungsc clowns ermöglicht der Dokumentarfilm «Die Clownin Aurikla».



Der Film findet sich unter:

→ <https://bit.ly/3UmUUAF>



KATHARINA FÉDIER
ist von Beruf Begegnungsmimin und Kinaesthetics-Trainerin. Sie wohnt in Thuis im Kanton Graubünden in der Schweiz.



REBEKKA VERMEER
arbeitet als Ärztin und zusätzlich als Begegnungsc clown Chalamandrina.



STEFAN KNOBEL
ist von Beruf Krankenpfleger und arbeitet als Kinaesthetics-Ausbilder. Er ist Prsident der *stiftung lebensqualität*.

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____